

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 12 (1930)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Insertionspreis: Die einspaltige Monopareillezeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Platzierungsvorchriften der Inklerate. / **Inseratenschluss** Montaa Abend

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt.

Einladung

Traſtanden:

Wochenchronik.
Schweiz.

Feuilleton.

Etwas vom Bilderbuch.

Musland.

„Frauenkreuzzug“*)

Ein Stimmrechtsroman.

Eine der faszinierendsten Gestalten des ganzen Romans ist diejenige der Zane Tanlor, die Tochter eines Traubenbodes, Tochter einer Mutter von 10 Kindern, die ein unangbares Gesehleben an der Seite dieses Mannes geführt hat, von keinem Geseh geküßt — „Ich sehe, die doch von Männern und für die Männer gemacht wurden“ — der ehemaligen Arbeiterin aus dem Armenviertel Londons, gewesenen Seilsamefodatin und heute doch prophetischen Kämpferin für die Besserstellung der Frau. Zane Tanlor, die Ästhetikerin für die „Caché“. Tragendwo lagst du so Jonce: Mach Du es Dir auch nur halb klar, was es auf sich hat, ein Sufragette zu sein, wieviel Opfermuth und Selbstverleugnung dafür nötig ist, welch unverbrüchliche Treue gegenüber dem einkneegebenen Wort? Sufragetten müssen jeden Befehl folgen, der ihnen erteilt wird, jede Mühe gabe so schwer sie auch sein mag, ausführen, nach der Gefahr fragen oder sich um den Sporn oder Erniedrigung kümmern.“ Und an den anderen Stelle: „Mir, die Soldaten des Frauenkneuzuges, dürfen keine törichten Vorurtheile

Nachschrift der Redaktion: Es sei
diesem Zusammenhang ausdrücklich auf die neue

lungen von Liebe, von Verehrung, von ehestem Glück und anhänglicher Unterwerfung in uns großziehen. Nur wer sich von all diesen Dingen freigezogen hat, ist stark und kann das ganze Maß seiner Kraft geben". Ammers-Kueller hat in dieser Gestalt die ganze Kraft und Selbstverleugnung, den bewußten Verzicht auf alles, was uns weiblich beglückt, aber auch die ganze heldenhafte, ja mystische Größe der Opferbereitschaft einer Sufragette geschildert. Jane Taylor ist keine historische, sondern eine Symbolgestalt, in der die Schriftstellerin alle die Züge zusammengetragen hat, die den Kämpferinnen jener Tage eigen waren und die ein so wesentlich Neues, Anderes, darum auch so furchtbar Angeleidendes gegenüber dem bisherigen Frauentypus bedeuteten.

Daneben begegnen wir aber auch manchen historischen Gestalten: Mrs. Pantburi und ihrer Tochter Christabel, die anmüthe, junge, kluge Rednerin, die ehrwürdige Mrs. Despard, Mrs. Pettit-Laurence und andere ziehen an unserm Auge vorüber, alle fein gezeichnet, jede in ihrer besonderen Eigenart, aber alle eins in der Größe des Ertragens von Spott und Hohn, von brutaler Polizeigewalt, von aller Gefängnißschmach: Alles um des einen, um der Sache „The Cause“ willen. Fesseln sind auch die Verhaftungen der Suffragetten dargelegt, auf denen es ihrer glänzenden und anfeuernden Beredsamkeit gelang, nicht nur ihre Zuhörerinnen zu einleitender Mitgehen zu begeistern, sondern auch Beiträge in großer Zahl, einmal an einem einzigen Abend bis zu 15 000 Pfund zusammenzubekommen. Ungemein lebendig auch die Schilderungen jener mannigfachen politischen Verhaftungen, die die Suffragetten mit ihren Zwischentrüßern „Votes for Women“ immer wieder zu stören und damit immer wieder die öffentliche Aufmerksamkeit auf ihre Sache zu lenken hatten. Solche Aufgaben waren nicht ohne Lebensgefahr, weil sie von den empörten Verfassungseinschnehmern meist nicht nur sehr unanständig an die Luft gesetzt, sondern auch schmächtig mißhandelt wurden, jedoch manche von ihnen lebenslängliche Verurtheilungen, ja einige auch den Tod davon trugen. Bei einer solchen Aufgabe hat auch die junge Joyce ihren Tod gefunden. Von besonderer Eindringlichkeit ist auch jener „Sturm“ der Suffragetten auf das Parlament, 500 bewehrte Schutzleute waren aufgeboten, es gegen die „verrückten Weiber“ zu schützen. Einer einzigen gelang es, — eben der jungen Joyce — durch die Kette der Pferdebeiler hindurch zu kommen und die Petition in den Sitzungssaal der Abgeordneten zu schleubern.

Wir Vektoren erinnern uns noch wohl der Zeiten des englischen militanten Stimmrechtstreffes und all des Hohns und Spottes, der von der gefanten, auch von der kontinentalen Presse — sie war ja damals eine ausschließliche Männerpresse, Frauenzeitschriften, die die Vorgänge wahrheitsgemäß nach ihren innern Gründen hätten richtigstellen können, gab es damals bei uns noch nicht — über sie ausgegossen wurde und unserer eigenen Stimmrechtbewegung gesandt hat. Ammers-Kuellers Buch schildert diese Vorgänge gewissermaßen von innen her, schildert sie nach ihren wahren Absichten, nicht im entstellenden Spiegel der männlichen Augen. „60 Jahre“, sagt Jane Taylor an einer Stelle, „haben die Frauen jeden irgendwie gangbaren geistlichen Weg benutzt, um ihr Recht zu erzwingen. Die Männer sind taub und blind geblieben. Sie haben nicht auf uns hören wollen. Es ist nicht unsere Schuld, daß wir jetzt andere Mittel anwenden müssen.“

Nicht daß wir nun etwa mit der warmen Würdigung dieses Buches eine ähnliche Kampfesweise auch bei uns propagieren wollten. Es senkt sich nicht für alle. Jedes Land muß diesen Kampf mit den ihm gemäßen Mitteln ausfechten. Aber eines muß jeder unvoreingenommene Leser aus diesem Buche gewin-

nen: Daß es nicht „verrückte hysterische Weiber“, nicht „der Ehre ihres Geschlechts Vergeßene“, nicht „von jüggelloser Mächtiger Besessene“ waren, sondern Heldinnen, die ihres Selbst und ihres eigenen Glüdsanspruches vergaßen, und ihr Leben aufs Spiel setzten und es hingaben — um der „Sache“ willen.

Die Gefühle hat ihnen recht gegeben. Heute steht ein Denkmal der Führerin Mrs. Panthurst, eingeweiht seinerzeit durch den Premierminister Baldwin, im Schatten des Parlamentsgebäudes, um das sich einst so viele Kämpfe der Suffragetten abgespielt haben. So hat die Zeit einen der selbstmitleidigsten und unglücklichsten Kämpfe geführt, einen der aufopferungsvollsten Kämpfe gerechtfertigt. So van Ammers-Küller aber gebührt der warme Dank der Frauen, daß sie diesen Kampf mit so wundervoller Gerechtigkeit, mit so hervorragendem Verständnis für uns Nachfahrende festgehalten hat.

Wir empfehlen somit das Buch als ein hochinteressantes Dokument des Stimmrechtskampfes natürlich vor allem unsern Stimmrechtlerinnen, aber nicht nur ihnen, sondern allen, die irgendwie in der Arbeit für die Besserstellung der Frauen stehen.

Eine kleine Ermunterung dürfen wir dieser Verpflegung gleich hier mitgeben: Es ist ein Zeichen der Zeit, ein Zeichen für den Fortschritt des Stimmrechtsgedankens auch bei uns, daß der Roman zuerst in einer unserer „Multiplikten“ (von denen man doch am wenigsten hoffen konnte, daß sie es wagen würden, ihren Lesern solchen Stoff vorzusetzen), in der „Bücher Multiplikten“ im Laufe des vergangenen August und September erschienen ist. Durch sie ist dieser Roman sicher vielen unter die Augen gekommen, an die er sonst nicht herangekommen wäre. Darum sei auch ihr unser Dank für diese Tat gesagt!

Und darum auch für uns unentwegt: No
surrender — keine Ergebung, kein Nachlassen!
D.

Oder Buchhändlerin?

Nachfolgende Ausführungen stammen von einem ersten ersten Buchhändlerinnen, die auf unsere Zeit hier aus einiges über den Verlauf des Buchhändlers beruht, was unsere Leserinnen gerade im Hinblick auf den vor der Türe stehenden weihnachtlichen Büchermarkt gewiss interessieren wird. Zugleich möchten wir die Buchhandlung der Autorin, *Mrs. Hanni Bommer* in Zürich an der Stadelhofenstraße, unseren Frauen warm empfehlen, denn sie ist nicht nur eine der besten, sondern auch und künftighin der schönste Weg geführt, es sollte uns Frauen auch eine liebe Pflicht sein, von Frauen geführte Geschäfte mit unserer Kaufkraft zu unterstützen. Eben jetzt hat *Fraülein Bommer* in zwei Räumen ihrer Buchhandlung eine Ausstellung von *neuen und alten Büchern* eröffnet, auf die wir unsere Leserinnen noch ganz besonders aufmerksam machen möchten. Es befinden sich unter ihnen Werke von hervorragender Schönheit, wie *Reinholdsbilder* aus der *Albertina* in Wien, das *Wälfle Götterbuch* (jetzt in der *Bibliothek*), *Verlag* *St. Gallen*, *Samlet* in der *Uebertagung* von *Gerhard Hauptmann*, *Divina Comedia*, *Meisterwerke* der *türkischen* *Musik* in *Konstantinopel* u. s. w.

D. Ried.

Der Buchhändlerberuf gilt als ein überaus schöner Beruf. Ich kenne Menschen von Urteil, die Buchhändler werden möchten, wenn sie wieder zu wählen hätten. Jeder Versuch, über den Beruf zu schreiben, wird individuell gefälscht sein, weil die persönliche Einstellung die Feder führt. Die wenigsten Menschen sind instand, objektiv zu beurteilen, was sie erleben, erleiden. Der Buchhändlerberuf wird erlebt und erlitten.

Die landläufige Ansicht über die Arbeit des Buchhändlers ist die, der Buchhändler leiste den ganzen Tag. Er muß die Bücher genau kennen, die er verkaufen will. Man er nicht kennen, so ist er untauglich. Wie reagiert der Buchhändler auf solche Verurteilungen? Natürlich ganz verschieden. Nach einer leisen Ungeduld wird der eine oder der andere resigniert sagen: wenn dem so sein könnte! Es ist eine Buchhändlermoralität: daß verkauft wird nur, was man gelesen hat.

Das Buch, das vom Verleger aus seinen Weg durch das Sortiment nimmt, erfordert in den meisten Fällen eine Unsumme von Kleinarbeit, die nicht gewissermaßen genug erledigt werden kann. Stundenlanges Suchen in allen möglichen Katalogen, Schreibern nach den verschiedensten Richtungen können dem Eintreffen eines Buches vorausgegangen sein.

Diese Arbeit ist in jedem Fall wieder eine andere, sodaß auch eine gute Organisation und tüchtiges buchhändlerisches Können diese Art von Arbeit nicht verkürzen kann.

Buchhändler sein heißt: dem Buch dienen. Dieser Dienst ist oft schwer und entlohnungslos. Es handelt sich ja immer um das Buch und nicht um den Buchhändler. Die Unmöglichkeit, so viel zu lernen wie es sich verlangt, die Unmöglichkeit, sich so viel zu leisten wie gute Literaturkenntnis, der Heberdill über die geistlichen Stürmungen der Gegenwart, ein reiches Geschäftsfeld, ein Spitznarr, ein so Hauselein in den Verlegenheiten, ein oft intuitives Erfassen des Buches, noch mehr, wenige Gelder zu verdienen, das Buch, das ist das unglückliche Räthsel, das Buchhändler täglich verurtheilen muß mit der Einfachheit, daß das größte buchhändlerische Wissen immer noch zu klein ist, um den Anforderungen zu genügen. Die Größe der buchhändlerischen Aufgabe ist aus entzweiten, anspornen, lächeln, je nach dem.

Wenn der Buchhändler nicht steuerlos fahren will, so dient seine Buchhandlung seiner Ueberzeugung. Es ist nicht leicht, das Steuer fest zu halten. Das allzu straffe Halten kann einseitig und starr machen. So heißt es: empfänglich bleiben, neue Eindrücke verarbeiten, sich anpassen und dabei nicht gefinnungslos werden.

Der Berkehr mit dem Publikum ist die Erholung, notwendigst. Rämlich, Der sich ein Buch kauft, ver-
ändert ein Buch nicht, Der damit kein Buch kauft,
der macht sich aber andere eine Freude. Der Buch-
händler darf an dieser Freude teilnehmen. Wignun-
gen Kunden sind selten. Nicht, daß es nicht auch ein-
mal Geduld brauchte! Es ist interessant, herauszu-
finden, was gewöhnlich wird, immer wieder umzu-
schaffen, die vielen verschiedenen Ansichten über ein
Buch zu hören, nacheinander Goethe und Büchse auf
den Tisch zu legen. — Das gute Gelingen ist eine
Kunst. Man kann nicht sorgfältig genug sein, nicht
ruhig genug. Auch da handelt es sich um Dien-
en. Der Buchhändler wird sicher auch dazu kommen, seine
Menschen zu unterrichten, sein Werk wird aber wie-
der ein unauffälliges sein müssen. Es wird nicht die
mehr ein Wort, die ein Buch verkaufen. Bucher brau-
chen mehr Stille als Lärm. Nur der Buchhändler
wird sich Vertrauen erwerben können, der nötigen-
falls ruhig sagt: das kenne ich nicht; ich habe das
Buch nicht gelesen.

Die buchhändlerischen Arbeiter haben fast alle irgend etwas Verlorendes. Sie sind mannigfaltig. Die eine Arbeit erhält uns von der vorhergehende Interessen wachen wie Pilze aus dem Boden. Die Betätigung ist geistig und körperlich. Die Zusammenarbeit von Mann und Frau ist notwendig; das gute Einvernehmen unter den Mitarbeitern. Bedingung. Organisatorisch finden sich täglich Knackpunkte. Jeder hehlet rückt sich fast automatisch, sobald die zurückgelegte Distanz genau verfolgt werden kann. Die Arbeit über das eigene Tun ergibt sich daraus von selbst.

den besten Büchern entstehen. Der Forscher tut uns leid, der den Buchhändler um seine Mißliebe am Vertrieb seines hochwertigen Buches bitten muß, das nicht gekauft wird, weil es zu teuer, zu ernst, eben — zu hochwertig ist. Der reisende Absatz des gewissenlos und flüchtig geschriebenen Buches und der damit verbundenen finanziellen Erfolge, wie wäre das nicht zu begrüßen! Aber die Bücher, die wir hier zur Erstausgabe bringen, sind nicht nur für die Erstausgabe, sondern auch in der Mittelmäßigkeit der unteren Hand das Schöne halten, was menschliches Wissen und Können im schönen Buch vereint. Eine kostümliche Ausgabe von Virgil, von Dante! Verbreiten solche Werte nicht eine Atmosphäre, die

rich der Buchhandlung und uns gelegentlich mittelfeil!
— Oft werden wir weitergehoben ohne unser Zutun.
Der Monat Dezember ist eine traurende Welle. Sie
lehrt man so viel, wie vor Weihnachten. Die geistige
und körperliche Anspannung erlischt während 14
Tagen Höchstleistungen, die unwirklich an uns ar-
beiten. — Die fixen Preise erleichtern die Arbeit. Die
finanziellen Schwierigkeiten im Buchhändlerberuf zü-
geln durch ihren Ernst das vorstellende, überstürzte
Handeln. Trotzdem ist eine solche Unvorsichtig-
keit im Einkauf begangen! Sie ist nicht immer gut-
zumachen.

[illegible]

wendigste fehlt? Auch der Zeitmangel schadet dem Buch. Die Schundliteratur wirft ihre breiten Schatten auf den Vertrieb des guten Buches.

Ob der Buchhändlerberuf, ganz allgemein gesprochen, ein Beruf ist, in dem sich der *z*tr a wohl fühlt, kann nicht ohne weiteres beantwortet werden. Nicht zu unterschätzen sind die körperlichen Anforderungen, die der Buchhändlerberuf stellt. Er ist ein Beruf, der mehr und mehr notwendig, der Arbeit, über *W*arbeit. Nur die Erfahrung wird zeigen, ob die einzelne Buchhändlerin genügend *S*achlichkeit, *N*äherlichkeit, *O*rdnungs- und *Z*uverlässigkeit, *W*irtschaftlichkeit, *S*elbsttätigkeit, *H*ingabe, ausdauernde *L*eue bei *W*erke, *S*chickliches *a* seiten. Die Buchhändlerin muß ja im Beruf *W*erke, *S*chickliches *a* seiten. Der Beruf ist nur der *W*erke, *S*chickliches *a* seiten. Die Größe der *W*erke, *S*chickliches *a* seiten. Die Gestaltung der *W*erke, *S*chickliches *a* seiten. Die Befriedigung, die der Buchhändlerberuf bietet.

Unsere vermurdete Zeit braucht den Dienst an den geistlichen Gütern, in welcher Form er sich immer bietet. Unsere Zeit braucht den Zusammenschluß von Frau zu Frau. Eine größere geistige Lebendigkeit, ein wärmeres Interesse der Frau für die Keden und Entwicklungsmöglichkeiten der Gegenwart wird einem Beruf, der bis jetzt fast Neuland für die Frau gewesen ist, Frauen zuführen, die vorzüglich das Neuland betreten, im vollen Bewußtsein, daß die Wanderung mühsam, der Erfolg nicht greifbar zu sein braucht.

Hanni Bodmer.

Jahresversammlung des Verbandes schweizer. Akademikerinnen in Zürich.

Letzten Samstag und Sonntag, am 22. und 23. November, fand in Zürich die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Akademikerinnen statt, über deren Verlauf und Verhandlungen wir der N. Z. Z. folgendes entnehmen:

Aus dem Jahresbericht des Zentralvorstandes ergibt sich, daß die Zahl der Mitglieder des Schweizerischen Verbandes von 424 des Vorjahres auf 456 gestiegen. Auf die sechs Ortsgruppen verteilen sich die Mitglieder folgendermaßen: Basel 83, Bern 67, Zürich 100, Aargau 40, Thurgau 30, Appenzel A. 16. Der Verband hat im vergangenen Jahre eine Reihe von Beschlüssen erlassen, aus dem Bericht, daß der Verband eine Eingabe betreffend den Artikel 107 des Schweizerischen Strafgesetzbuches an alle Mitglieder der eidgenössischen Kommission für das Schweizerische Strafgesetzbuch gerichtet hat. Es wurden darin Beschlüsse gefaßt, die die Strafbestimmung des Art. 107 Abs. 1 Nr. 1 des Strafgesetzbuches in der Fassung des Art. 107 Abs. 1 Nr. 1 des Strafgesetzbuches und die Zuweisung der freien Arbeitskraft für die Schwangeren aus dem Gesichtspunkt über die Unterbrechung der Schwangerschaft gebietet. Im Februar 1930 wurde der Verband vom Vorsteher des Eidgenössischen Justizdepartementes in Bern eingeladen, an der Abordnung zu einer Vorbesprechung mit Bundesrat und den Delegierten zur Rekrutationskonferenz im Haag zu schicken zur Koordination von Votanten zur Frage der Nationalität der weiblichen Frau. Folgende Forderung wurde daranhin gestellt, daß die einen Nationalität beibehalten, die anderen, die einen Nationalität beibehalten, behält ihr ungeschlossenes Bürgerrecht, es hat nicht, daß sie freiwillig und durch selbständigen Erklärung darauf verzichtet und ein anderes Bürgerrecht erlangt. Aus den Verhandlungen, die mit Schweiz und Bundesrat und dem Eidgenössischen Justizdepartemente geführt wurden, ist hervorgegangen, es hat die Nationalität und schließlich verworfener Antrag des Zentralvorstandes, der dahin ging, die Ortsgruppen zu ermächtigen, ihren Beitrag zu einem Schweizerischen Frauenverband zu leisten, was auch der Art. 1. des Verordnungsgebungs, nach dem der Eidgenössische Bundesrat am November 1930 (Neuchâtel) der Beitritt des Schweizerischen Verbandes der Akademikerinnen zum „Bund Schweizerischer Frauenvereine“ abgelehnt worden ist. Dr. jur. Vollenweider (Zürich) hat die Verhandlungen mit dem Bundesrat und dem Eidgenössischen Justizdepartemente in der Sache hin, durch Ansuchen an andere Vereine zu tun, in konfessioneller und politischer Hinsicht, neulich

trale Haltung des Verbandes einfließen zu können. Sie betonte aber, daß die Zahlungsannahme mit einem Frauerverbänden erwünscht und erforderlich sei, aber auf andere Weisen, speziell durch persönliche Mitarbeit der Akademikerinnen an anderen Organisationen erreicht werden könnte. Auf ihren Antrag beschloß die Delegiertenversammlung die Gründung einer speziellen Kommission zur Verfolgung von allgemeinen schweizerischen Fraueninteressen.

Zum Mittagessen fanden sich die Vertreter aller Sektionen im ganzen 75 Personen, im Departement-Saale ein. Die zürcherische Sektionspräsidentin Frau Dr. Coor, begrüßte die Anwesenden, dankte insbesondere Dr. med. Schaefer (Genf) für ihre vor sieben Jahren erfolgte Anregung zur Gründung der zürcherischen Sektion. Sie sprach in der Folge über die anhaltenden Reize, die es folgende Zeit empfunden worden sei. Das akademische Studium schlingt ja von vornherein ein Band um uns, nicht nur weil die Gemeinamkeit des äußeren Werdeganges uns einfl, sondern, insbesondere, weil wir von der Wissenschaft lernen, und im Menschen die wesentlichen Dinge aufdecken. Die Sektion hat die Aufgabe, die Wissenschaftlerin Schaefer (Genf) danken der Sektion. Für die in warmen Worten für den herrlichen Empfang und

Publikationen unserer Schweizerverlage hingewiesen. A. Krante, Bern, gibt ein „Schiefertafelbuch“ heraus, ein lustiges Rechnungsbuch für die Anfänger dieser Kunst heraus. Der Verlag C. Wadmann, Zürich, vermehrt die Reihe seiner beliebten Bilderbücher mit zwei hübschen Bändchen, zu denen Emilie Lodger-Werling ihre süßigen Verse schrieb. Das hübsche neue Buch von Elsa Muffig „Wie sie lachen und weinen“ (Kranke, Bern) und die Erzählungen von Anna Wälder „Im Guggen“ leiten zum Bilderbuchalter in die Zeit des Bilderlesens über.

Was sollen unsere Mädchen lesen?

Die Frage ist für das Kleinkind und die Primar-
schülerin leicht beantwortet: Daselbst wie die Kinder
den ersten Maler und Schriftsteller haben finden
am ganz guten Buch für diese Stufe bemerkt. Wir
besitzen künstlerisch hochstehende Bilderbücher und Lite-
ratur mit wertvollen Kinderausgaben von Volksdramen
und Reimen. Unsere Wandtafeln dürften lassen ge-
nügend und lustige Kindererfahrungen erlösen. Neben So-
phie Schimmerlitz-Marti heißt sich seit kurzem
eine zweite Marguerite, Dora Heller, mit ihren
Bündchen: Am jungen Rain. Gedächtnis um be-
heimet und fürs Chindesol. (Sauerländer, Aarau.
Einige Gebanten für den Wohlstand anschießend
die Blumen der Gellend. Das Kind und die Gellend
des Bilden durchleuchtet mit das Aufblühen und Wel-
ken der Natur. Osterfreuden oder das Geheimnis von
Christi Geburt.

Sobald die Schule mit dem Geschichtsunterricht beginnt, ist auch die Zeit für ein gutes Sagenbuck da. Die vergriffene Herzogliche Sammlung von Schmeizersagen wird auf Weihnachtsnachten, bear-

beitet von Meinrad Dienert, bei Sauerländer
herauskommen.

[illegible]

Schweizer wäre in diesem Zusammenhange zu nennen Jakob Frey, von dem Sauerländer eine Teilausgabe veröffentlicht, und der sehr wohl die Brücke bilden kann zu Keller, Meyer und Gottlieb. Von Gedichtsammlungen ist neben Löwenberg „Der goldene Ueberfluß“, noch immer das Hausbuch von Avenarius zu loben.

[illegible]

ding. Indem Erwachsene sich leid- und freudvolle Kindtage zurückrufen, entstehen schöne Bindungen an die Vergangenheit. Und in jungen Jahren werden keine unfehlbaren Vorbilder, die aus diesem Buche aufsteigen, sondern junge Menschen, denen in der Kindheit Dämmerung ein oft gelbes Licht der Erkenntnis aufstufte oder eine stille Kerze der Liebe brennte. Die Erzählungen sind Stofflich reich und in den Motiven herpfast aus dem Leben gegriffen, wie „Zwischen zwei Fronten“ oder überraschend neu wie „Die glückhaften Schuldenschnitte“. Derber, mehr Knabenbuch ist „Die kleine Tetz“ von Gabriel Scott (wohl eher Trio, da die Tetz nur zwei Töchter in einem Intervall von dreien bezeugt). Die lustigen Geschichten der Kinder sind mit der überlegenen Gewand eines Künstlers erzählt. Man kann glauben hier in vollem Ernste an die drohende Scalpierung durch die kleinen Indianer. Die kleine Tetz ist bei Schoffstein Rän, erschienen. Dieser Verlag bezeichnet eine Reihe seiner Neuigkeiten als Erlebnis- und Lebensgestaltungsausschüß.

A. C. Westergaard schreibt in „Personen der Dine“, das Penzelen eines 15jährigen Jungen zwischen dem Spiele der Kameraden und der harten Arbeit, die verarmte tiefste Familie zu erhalten. Schwach, daß keine passenden Schülervorläufer aus den eigenen Reihen für die Familie, Erhaltung des Status zu tun, natürlich, so ist es, was er hoffentlich findet. Mit einiger Bekämpfung müßten wir ausgehen, daß die nördlichen Augenblitzfälle im Vergleich zu unsern eigenen Erziehern das Leben früher anpassen, mit blanken Augen um sich blicken. Eine Klippe für Talente zweiten und dritter Ranges sind die Erwachsenen, vom Kind aus gelebtes Leben, das sie nicht ändern können. Die stehenden Großmütter wandeln wie laut bemalte alte Maschinen durch sterbliche menschliche Familien.

	<i>Ausfüllen</i>	<i>Ausschneiden</i>	<i>Einsenden</i>
Genaue Adresse	Ich bitte Sie um kostenlose und unverbindliche Zusendung Ihrer Muster in Bett-, Tisch-, Küchenwäsche, Toilettentüchern und Leibwäsche. (Nichtgewünschtes streichen)		
	Name		
	Adresse		
			Schweizer Frauenblatt

lassen Lehrer und Arbeitsmänner für Frauen aller Stände, aller Berufe, auch mit Gefährdung durchgeführt werden.

Nicht der Jugendbewegung im besondern, der Frauenbewegung im allgemeinen, ihrer Förderung und ihrer Interessen soll das Gefährdung dienen. Das ist der selbstverständliche Wunsch und die Erwartung von uns Frauen.

Der Appetit der Weltstadt.

Amerika ist Europa in modischen Einrichtungen immer um eine Weisung voraus. Der Fleischkonsum ist in den letzten Jahren von 10 Millionen gelungen. Auf den Kopf der New Yorker Bevölkerung entfällt zurzeit ein Gemüsehverbrauch von 649.1 Kilogramm. Auffallend hoch ist die Quote an Zwiebeln, die in der Küche verbraucht werden. Viehschlacht hat sich in den letzten zehn Jahren der Konsum an Salat.

In 33 Staaten der Union wird für den Magen der New Yorker Bevölkerung Gemüse gezogen. 34.000 Hektar Anbaufläche für Kartoffeln allein braucht diese Riesentadt.

Enorm groß sind die Obstmengen, die versandt werden. Die Ländergebiete der Vereinigten Staaten, die von den Tropen bis zur nördlichen Grenze der gemäßigten Zone reichen, bieten durch das ganze Jahr jede Art von Obst. Eine ausgezeichnete Verpackung ermöglicht einen tagelangen Transport. Von den Obstsorten sind besonders beliebt Trauben, Orangen, Äpfel und Bananen und die als Vorbeuge für warme Witterungen meist verwandte Grapefruit.

Enorm hoch ist der Zuckerverbrauch der New Yorker Bevölkerung. Jeden Tag werden durch den New Yorker durchschnittlich 50 Kilogramm Zucker im Jahre benötigt, ein Konsum, der übrigens dem durchschnittlichen der Staaten entspricht. So ist man erstaunt, daß der Zuckerverbrauch in Europa im Durchschnitt nur 13.5 Kilogramm beträgt und allein in England auf 24 Kilogramm pro Person gebracht wird. Ausgesprochen verfeinert werden die New Yorker jährlich 540.000 Waggons Lebensmittel, das bedeutet am Tage 1370 Waggons. Man hat einmal ausgerechnet, daß es circa vier Stunden in Anspruch nehmen würde, einen Eisenbahnzug, der dieser Waggonszahl entspricht, entlangzuführen. Dabei reichen die aufgestellten Vorräte im Notfall nicht lange, bei einem Generalstreik oder einer anderen Unannehmlichkeit der Lebensmittelfuhr würde es nicht möglich sein, die Bevölkerung New Yorks länger als vier Wochen zu befähigen.

Haushaltswirtschaft:

Heim und Arbeit.

Die Lebensaufgabe der modernen Hausfrau von Dr. William M. Gilbreth. Bearbeitet von Irene M. Witte. Verlag R. Thienemanns Verlag, Stuttgart.

Wir freuen uns sehr darüber, daß das englische Buch „The Home-Master and her Job“ durch Frau Witte, die langjährige Uebersetzerin Gilbrethscher Schriften, nun auch in deutscher Sprache für jedermann zugänglich gemacht worden ist. Als beste Empfehlung drücken wir die Einführung der Uebersetzerin ab.

Dr. William M. Gilbreth, die Verfasserin dieses Buches, ist schaffende Frau, Hausfrau und Mutter von elf Kindern. Als engste Mitarbeiterin ihres verstorbenen Gatten, des Ingenieurs Frank B. Gilbreth, wirkte sie auf das maßgebendste in seinen bahnbrechenden Arbeiten auf dem Gebiet der Arbeitseinführung und Arbeitserleichterung mit.

Bücher wurden über sie und ihre Arbeit geschrieben — sie gilt als Autorität auf dem Gebiet der Befreiung der Arbeit, gleichgültig, ob im Heim, im Büro oder in der Fabrik.

Auf das Leben dieser Frau und auf die Bedeutung, die die von ihr vertretenen Gedankengänge für unsere heutige Zeit haben, wird im Anfang noch näher eingegangen.

Nach Möglichkeit ließ sich die Ursprungsschrift in Aufbau und Stil beibehalten, denn es ist wichtig, dem Leser diese Gedanken möglichst unverfälscht zu vermitteln. Einige Stellen wurden in der deutschen Ausgabe gefügt, weil sie einmal etwas zu technisch und dann etwas zu speziell waren. Im Anfang soll noch kurz auf das Grundraster dieser geistreichen Stellen eingegangen werden.

Frau, Mutter, schaffende Frau sein ist an kein Land und an keinen Ort gebunden. Dieses Buch soll daher auch nicht als ein amerikanisches angesehen werden, sondern als ein Buch, geschrieben von einer Frau rein deutscher Abstammung — geschrieben von einer denkenden Frau und Mutter.

Die angeführten Beispiele sind lediglich als Beispiele und Anregungen anzusehen, die nur die praktische und leichter verständliche Erläuterung zu den

gegebenen Gedanken darstellen sollen. Und nur darauf kommt es bei diesem Buch an. Es soll dazu dienen, das Heim und die Menschen im Heim so zu betrachten, wie sie eigentlich zu betrachten sind — mit dem Ziel: die Aufgabe der Heimgestaltung zu der schönsten werden zu lassen, die es gibt!

Wir möchten diesem praktischen, warmherzigen Buch weitest Verbreitung in Frauenkreisen wünschen, denn es kann allen Leserinnen etwas geben. E. J. Sp.

Versammlungen

Bern: Dienstag den 2. Dez. 20% Uhr, im großen Saal des „Dachhofs“: Vereinigung weiblicher Gefäßgesellschaft der Stadt Bern.

L'Importance des Langues pour la venduse et l'enseignement du français à l'Ecole des Venduses.

Vom Mlle Irma Langwisch, Hauptlehrerin an der Verkäuferinnen-Schule der Stadt Bern.

Freitag den 5. Dez. 20% Uhr, im „Dachhof“: Bernischer Akademikerinnenverband.

Psychologisches an Augustinus Konfessionen.

Von Prof. Dr. Anna Tumarkin. (Der Vortrag mußte auf obiges Datum verschoben werden.)

Basel: Mittwoch den 3. Dez. 20 Uhr, in der Frauenunion Pfluggasse: Vereinigung für Frauenstimmrecht Basel und Umgebung: Mitlieder-Versammlung.

Das Jugendstimmrecht im Schweiz. Strafrecht. Von Frau Dr. Leuch.

Baden: 19. und 26. Nov. 3. und 10. Dez. je 18-19 Uhr, im alten Gemeindefesthaus, Zimmer Nr. 7: Vargauischer Verband für Frauenfragen, Sektion Baden: Geklaus von 4 Literaturneben zur Einführung in

den deutschen Roman der Gegenwart von Herrn Dr. Mühsch, Privatdozent an der Universität Zürich.

Zürich: Donnerstag den 4. Dez. 20 Uhr, in der Aula des Erziehungsdepartaments: Staatsbürgerkurs Zürich.

Rechtskonflikte, die Frauen angehen. Von Frau Dr. G. Bräklein, Advokat in Zürich.

Schaffhausen: Donnerstag den 4. Dez. 14% Uhr, im Vereinshaus Höfenhaub:

3. Kantonaler Frauentag. Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Stadt und Landfrau.

Von Frau J. Mikeli, Aarau.

Redaktion. Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen Tellstrasse 19. Telefon 2513.

Heute: Frau Anna Herzog-Huber, Zürich, Freudenbergrasse 142. Telefon: Höttingen 2608.

Na! — bis auf die Haut — — und schon wieder erkaltet. — Ein Glück, daß ich Aspirin-Tabletten zu Hause habe.



ASPIRIN einzig in der Welt Preis für die Glasröhre Fr. 2.—. Nur in Apotheken.

St. Gallen: Burggraben 2 (Telephon 1744)

Schaffhausen: Bahnhofstrasse 4 (Telephon 18.30)

Luzern: Grabengasse 8, z. Graggenort (Telephon 1181)

Mosstr. 18 (Telephon 2480)

Aarau: Zollrain 5 (Tel. 14.50)

Biell: Neugasse 41

Herisau: Asylstrasse 52

Rorschach: Reitbahnstr. 7

Zürich: Seidengasse 12 Mils
Langhals (Telephon 51.748)

Winterthur: Turnerstrasse 2
Telephon 3065

Basel: Sternengasse 4 (Telephon 5477) Reinachstrasse 67 (Telephon 547.7061)

Bern: Zeughausgasse 20 (Tel. 1011.7451), Spitalackerstr. 59, Mühlemattstrasse 62

MIGROS

„Die Zeitung in der Zeitung“

Was ist diese Migros?

Die wahre Bedeutung.

Die Migros befindet sich ganz allein auf weiter Flur in ihrem Kampf gegen die überbewerteten Markenartikel. In Deutschland brachte es die Regierungskommission in langwierigen Unterhandlungen fertig, daß z. B. „Persil“ 12 %, Kaffee „Max“ 10 % und „Lux“ 33 % abschlugen. Der deutsche Markenartikel-Schutzverband schrieb am 28. Oktober a. c. in einer Erklärung hierzu: „In vielen Gewerbezweigen bildet der einheitliche deutsche Preis die Kalkulationsgrundlage für Preisbestimmung im Auslandsgeschäft.“ Also los, verehrte Konsumentensenschaften und Detailistenverbände, verlangen auch Sie, die Sie heute alle zeitgemäß vom „Dienst am Kunden“ schwärmen, eine entsprechende Senkung jener Markenartikel in der Schweiz. Los, auch wenn auf dem größeren Preis Ihre Gewinn- oder Reserveprocente etwas niedriger sind. Oder soll das gute Schweizerland gemolken werden mit Ihrer Hilfe, — wie das mit gewissen ausländischen Bahntarifen (vor allem Zuckerfrachten von der Tschechoslowakei bis an die Schweizergrenze) auch weidlich geschieht? Marken-Artikel, ja als Qualitätschutz, nicht aber als Konsumentenausbeutung! Ist es nicht, B. nicht, daß eine Zürcher Genossenschaft jetzt ein Oel zu Fr. 2.20 das Kilogramm einführt, wenn mindestens gleichwertige Qualität, — allerdings nicht beim L.V.Z., — zu Fr. 1.45 zu haben ist?

Die Schaufenster jener Genossenschaft stehen dem neuen Produkt, das ersichtlich überbeuert ist, zur Verfügung. Das Laboratorium des Verbandes

Schweiz. Konsumvereine, dessen Dienste um die Sache der Konsumenten bei gewissen Versammlungen so sehr in den Vordergrund gerückt werden, soll einmal prüfen, ob nicht ein gleichwertiges Produkt zur Hälfte, d. h. zu Fr. 1.10 franko Zürich eingekauft werden kann!

Die deutsche Presse ist zurzeit voll von Rufen nach Verbilligung, teilweise zweifelhafte, denn die Wirtschaftslage übt einen unerträglichen Druck aus und stellt das erbarmungslose Ultimatum: Keine Arbeit, oder Arbeit um niedrigeren Lohn! Wenn das Hochhalten der Detailpreise das Sinken der Löhne aufhalten würde, nach der Theorie, die die genossenschaftlichen und privaten Spezialiener der Arbeiter und Angestellten weismachen wollen, so wäre nirgends die Gefahr des Lohnabbaues geringer als in Deutschland, denn der deutsche Detailhandels-Index ist von allen Ländern am wenigsten gesunken. Und wo suchen die bedrohten Arbeitnehmer ihr Heil? Arbeiter und Arbeiterführer begreifen, daß die Wirtschaftsnöwendigkeit unerlässlich ist, sie wollen mit geringem Lohn zufrieden sein unter einer Bedingung: daß die Detailpreise entsprechend ermäßigt werden. Das ist der letzte Ausweg, kein Gwärtler, wie bei uns, keine Fragen: Sollen wir gebotene Vorteile ausnützen oder brave Leute Kunden des privaten oder genossenschaftlichen Ladens bleiben? Keine trübselige Frage: Könnte mir mein momentaner Vorteil nicht zum Nachteil werden? Kein stolzes Feststellen: „Ich hab's ja nicht nötig, vorteilhaft einzukaufen.“



Wenn sich die Furchen tiefer graben

Wenn die Linien um Mund und Nase sich herber zeichnen

Wenn die Augenlider schlaff, die Krähenfüße größer werden

dann ist es höchste Zeit, daß Sie mehr auf Ihr Aussehen, auf Ihre Gesundheit achten.

Crèmes und Gesichtsmassage können gut sein, aber wirkliche Frische muß von innen kommen. Und sie wird kommen durch Ovomaltine, denn dieses natürliche Präparat zielt nicht nur auf Einzeleffekte, sondern wirkt auf den ganzen Organismus, bringt bessere Verdauung, Belebung des Blutes, Stärkung der Nerven, damit lebensprühendes Aussehen.

Ovomaltine, die Tausenden geholfen hat, stärkt auch Sie, bringt neue Lebenskraft, innere Gesundheit, äußere Frische und Schönheit. Fangen Sie morgen schon mit einer Kur an, Sie tun es nicht nur für sich, sondern für Ihren Gatten, Ihre Kinder.

OVOMALTINE

Ein altbewährter Weg zu Kraft und Schönheit!



Ovomaltine ist in Bädern zu Fr. 2.25 und Fr. 4.25 überall erhältlich.
Dr. A. WANDER A.-G., BERN

— Die Politiker sind in Deutschland aus ihrer krämerfreundlichen Politik und Genossenschaftsmeierei jäh aufgeschreckt worden durch ein dumpfes Grollen, so sehr, daß uns eine erste wissenschaftliche Autorität Deutschlands — oder wohl der Welt — auf dem Gebiete der Verteilung versichert, daß das Migros-Verteilungssystem auch in Deutschland kommen müsse.

In Deutschland tändelt man nicht mehr! Sogar Bäcker und Metzger — teilweise aus Furcht für ihre Schaulenster — arbeiten mit an der Preissenkung und drohen ihren eigenen Mitgliedern mit Repressalien, wenn sie die mit der Regierung vereinbarten niedrigeren Preise überschreiten! Das ist anders als bei uns, wo die Berufsgenossen gemäßregelt und boykottiert werden, die die vereinbarten Preise unterschreiten! Die deutschen Behörden fordern in den Zeitungen die Konsumenten direkt auf, dort zu kaufen, wo ihnen am meisten Vorteile geboten werden! Bei uns verbieten oder beschweren gewisse kantonale Behörden den fahrenden Verkauf, weil er preissenkend wirkt!

Sehr eindrucksvoll war in dieser Beziehung das Votum eines maßgebenden wissenschaftlichen Funktionärs des schweizerischen Gewerkschaftsbundes in der Diskussion über das Migros-System in der volkswirtschaftlichen Gesellschaft in Bern. Dieser Herr erwiderte — als Konsument sprechend — den Rednern der Spezialiener, man könnte meinen, sie sprechen als Arbeitervertreter, wie sie die Arbeiter vor der Migros warnen, Rationalisierung werde in der Produktion schon lange über die Köpfe der Arbeiter und Angestellten hinweg, ja sogar auf ihre Kosten und ohne daß man diese befrage. Der Kleinhandel hätte sich eben nie darum bekümmert. Erst jetzt, da einmal an einem Ort und in einer Art Rationalisierung werde, wo der Arbeiter davon einen Vorteil habe, besinne sich der Detailhandel auf die Arbeiterinteressen und setze sich für diese zur Wehr. Er sei der Meinung, daß auch bei uns die Zeiten derart seien, daß es sich der Arbeiter nicht mehr leisten kann, auf gebotene Vorteile im Einkauf aus sentimentalen Gründen zu verzichten. Dieses Votum ist nicht nur eine freimütige Aufforderung an die Arbeiter — und sinngemäß an die Festbesoldeten —, furchtlos gebotene Vorteile zu genießen, sondern, weil von bemerkenswerter Gewerkschaftsseite kommend, die Zuversicht daraus hervortritt, daß die

Gewerkschaft sich stark genug fühlt, Lohnabbau zu verhindern, wo er nur als lästiger Wunsch hervortritt, weniger Lohn zu zahlen, weil die Lebenskosten niedriger seien.

la MUSKAT-DATTELN 500-Gramm-Paket Fr. 1.—

SORRENTO-NÜSSE (475-gr-Paket Fr. 1.—), ½ kg Fr. 1.05 ½

Puddingpulver

Karton zu 3 Päckchen à je 50 gr **50** Rp.

Gelber Karton: Vanille-Aroma
Roter Karton: Himbeer-Aroma
Brauner Karton: Schokolade-Aroma

CHAMPIGNONS DE PARIS

1 Dose zu 150 gr brutto Fr. —50

Sprinz-Reibkäse

1 Cellophan-Beutel zu 110 gr 50 Rp. 100 gr **45 ½** Rp.

Die ersten spanischen MANDARINEN

Pakete zu 1400 gr Fr. 1.— (an allen Wagen) per kg —70
ZITRONEN 8 Stück Fr. —50 (an allen Wagen)

Versandabteilung

speziell nach allen Orten prompt und zuverlässig, Gef. Preisliste u. Versandbedingungen verlangen

Migros A.-G. Basel 2, Tel. Safran 73.06

Die Tragödie der russischen Kinder.

(Schluß.)

Ein anderer Grund für die Zunahme der verwahrlosten Kinder ist die Auflösung der Familie. Denn nicht allein Waisen, sondern auch Kinder, die zwar Eltern haben, aber von ihnen keine Fürsorge erhalten, werden heute zu Waisenkindern. Die Eltern befinden sich allzuoft selbst in Verhältnissen, die sie weder physisch noch moralisch befähigen, sich um ihre Kinder zu kümmern.

Wie stark die Zerkleinerung der Familie im heutigen Russland ist, bezeugen eindrucksvoll die Beobachtungen der Mitarbeiter bei der Volkszählung im Dezember 1926. In Moskau betrug die Zählung in vielen Fällen tageliche Kleinverbrei und Vielmannerei festgelegt. Eine durchwegs übliche Erscheinung ist es, daß zwei oder sogar drei Frauen denselben Mann als ihren Ehemann bezeichnen. Es wurden auch Fälle registriert, wo der Gezügte selbst ausdrücklich zwei Frauen als seine Gattinnen aufzählte. Die gleichen Verhältnisse waren auch in Leningrad zu beobachten. Die Zählung ergab weiter den häufigen Fall einer „haupteigenen Familie“, einer Frau mit Kindern, die keinen Mann hat und die Kinder ausschließlich durch eigene Arbeit ernährt. Zahlreich vertreten ist eine zweite Gruppe, eine Familie aus Mutter und Kindern, die ihren Unterhalt auf die gerichtlich betriebenen Alimamente angewiesen ist. Auch die Leningrader Presse hob hervor, daß die faktische Bigamie immer mehr im sich greife. Es gibt viele Fälle, wo zwei Frauen sich ziemlich friedlich neben einem Manne zusammengefunden haben. Nicht selten kommt es auch vor, daß Mann, Frau und Kind drei verschiedene Namen tragen. Das wird daher rühren, daß die Frau nicht vernünftig und auch nicht eingetrigert ist und das Kind nicht den Mann zum Erzeuger hat, mit dem seine Mutter lebt.

Solchen Familien begegnet man gleich oft im städtischen und im Arbeitermilieu und es ist schwer zu sagen, was die Auflösung verursacht haben mag, die „kapitalistische Produktionsweise“ oder die „Umbildung der sozialen Beziehungen“. Aber eins ist klar; ein Heim wird das Kind dabei nicht haben. Und die Umgebung, in der solche Kinder aufwachsen, ist sehr dazu angetan, ihnen das Verbleiben in der Familie zu verleiden. Einstmals brannte man nach Amerika durch, jetzt, angezogen durch das freie und sorgenlose Leben der Waisenkindern, gefüllt man sich zu ihnen und wird ein Gefährte der Straße.

Schon im Jahre 1922 begann man aus Sparmaßnahmen mit dem Abbau der Kinderheime und führte die Kinder Verwandten und Vormündern zu, die aber selbst meist einen Haufen Kinder haben und sie daher nicht mit durchfüttern können. Kein Wunder, daß Millionen von Kindern auf der Straße leben.

Sie strömen in Massen nach Moskau, in der Hoffnung, dort leichter ihren Unterhalt zu finden und vielleicht doch für den Winter in einem Kinderheim unterzukommen. Wie wenig gelingt es! Viele leben auch im Winter im Freien, irgendwo Unterkunft suchend, hungernd, friegend.

Was tut die Regierung? So wird man sich bei uns fragen. Wenig, — kann die Antwort nur lauten. Zwar an Gesetzen, Verordnungen und Bestimmungen fehlt es nicht, aber die meisten Unternehmungen bleiben in der Theorie stecken. Jede private Initiative ist ausgeschlossen. Nur der Staat soll handeln. Aber er kann nicht helfen. In andern Ländern ist es ganz selbstverständlich, daß Staat und Private zusammen arbeiten für die Kinderwohlfahrt,

Bund Schweizerischer Frauenvereine.

Corbeaux, Ende November 1930.

Geehrte Frauen, liebe Verbündete,

Wir schicken Ihnen mit unserm Jahresbericht den Separatdruck der Referate über Kinderprobleme von Fr. Studt und Frau Dr. Leuz. Diese Broschüre empfehlen wir als Grundlage zur Diskussion in Ihrem Verein. Die von der Delegiertenversammlung in Davos beschlossene Studentenförderung für Kinoschulung ist auf den 6. Dez. nach Bern einberufen. Wir hoffen sehr, Ihnen nächstes Jahr über eine erfreuliche Lösung des Problems berichten zu können.

Wir erlauben uns, Sie auf das Zirkular der Schweiz. Studentenkommision für die Hausdienstfrage aufmerksam zu machen (s. Beilage). Es ist das erste Mal, daß eine eidgenössische Behörde eine Frauenkommission mit einer solchen Erhebung beauftragt, weshalb sollten wir ihr unsere Mithilfe zu teil werden lassen. Versäumen Sie nicht, den Fragebogen, der über das Problem der Hausangestellten Auskunft verlangt, nach Möglichkeit zu beantworten.

Ferner erinnern wir Sie an folgende Publikationen, die Ihrem Verein von Nutzen sein könnten und die sich sehr gut zu Geschenkwegen eignen:

1. **Saffaberi (12 Fr.)**, zu beziehen durch jede Buchhandlung. Verlag A. Francke, Bern.
2. **Die wirtschaftliche Versorgung der Familie**, 2. Auflage. 50 Cts.; bei Bezug von mehr

nur 10 ist sie gesichert. Wie sollte es in Russland anders sein.

Private dürfen aber da nur helfen, wenn es sich darum handelt, Geld aufzutreiben. Eine der beliebtesten Methoden dafür ist die Veranstaltung von „Propagandawochen“, von „Sonntagen“ und „Sonnenabenden“ für besondere Zwecke und Ziele. An diesen Tagen werden Sammlungen und Gehaltsabzüge ebenso wie Razzias in den Straßen und Bahnhöfen vorgenommen. Eine solche Woche wurde z. B. von der Gesellschaft der Kinderfreunde vom 15.—21. Mai 1924 durchgeführt. Sie wurde mit großem Tamtam losgelassen, das Resultat waren 10 000 Rubel, die zur Errichtung von Werkstätten für 150 Kinder verwendet wurden.

Natürlich veranstaltet die Regierung Kongresse und Konferenzen. Eine Flut von Reden, zahllose Resolutionen sind das Resultat.

Ein bezeichnender Zug in der Haltung der Sowjetregierung ist die Schnelligkeit, mit der die Methoden wechseln. Kaum ist ein Weg beschritten, wird er auf Grund der erzielten Ergebnisse schon kritisiert, sofort wird ein anderer vorgeschlagen, den man als sicher erklärt, und bald wird durch ein Dekret die erste Methode verworfen und die neue eingeführt. Die endlosen Experimente wirken sich natürlich schädlich auf die Kinder aus.

Im Jahre 1921 versprach man sich viel von dem System der medizinisch-pädagogischen Einwirkung und zimmerte ein System zurecht, das die zwangsweise Isolierung der Kinder von ihrer Umgebung vorsah. 1924 gab man diese Methode auf und versetzte ein Regime der Kaserne und Gefängnisse. 1926 hatte man den Gedanken, die Waisenkindern in die rote Armee einzugliedern. In der letzten Zeit ist der Gedanke populär geworden, sie in die Familien der Heimarbeiter, Handwerker und

als 10 Fr. 45 Cts., von mehr als 50 Fr. 40 Cts.

3. Die Jahrgänge VI—XI des **Jahrbuchs der Schweizerfrauen** können einzeln zu Fr. 1.30, serienweise zu Fr. 5.60 (Porto unbegriffen) bezogen werden bei Fr. G. Gerhart, Rennweg 55, Basel. Postfach V 1767 Basel.
4. Die **Saffa-Monographien**, zu beziehen bei der Schweizer. Zentralstelle für Frauenberufe, Schanzengraben 29, Zürich 1 (siehe Beilage).
5. Der **Fünfjahresbericht des Internationalen Frauenbundes** (Fr. 6.50), bei Mme Martin, la Terrasse, La Tour-de-Peilz.

Wir möchten Sie ganz besonders bitten, Ihr Interesse der internationalen Zusammenarbeit der Frau zu schenken. Sie werden die Notwendigkeit dieser Arbeit aus dem Bericht des I. F. B. ersehen. Am heurigen, durch internationale politische und ökonomische Schwierigkeiten getriebenen Jahresende scheinen die von I. F. B. aufgeworfenen Probleme besonders wichtig. Der internationale Frauenbund braucht unsere Mithilfe. Freiwillige Beiträge von Vereinen für denselben oder Anmeldung als Einzelmitglied (Einzelmitglieder zahlen Fr. 25.— jährlich) nimmt unsere Sekretarin, Fr. Schindler, Postfach IV a 612 Biel, mit Dank entgegen.

Und nun, liebe Verbündete, entbieten wir Ihnen unsere besten Wünsche für Ihre Winterarbeit und unsere herzlichsten Grüße.

Für den Zentralvorstand die Präsidentin: **Anne de Montet.**

die Sekretärin: **Fanny Martin.**

vor allem Bauern in Pflege zu geben. Den ersten beiden Kategorien werden dafür Steuernachlässe eingeräumt, die Bauern erhalten eine weitere Bodenparzelle. Schließlich kam man zu der Einsicht, daß es vor allem notwendig sei, Werkkolonien von 3—400 Mitgliedern tunlichst außerhalb der Städte zu errichten. Allerdings ist die Schwierigkeit dabei wieder die Beschaffung der Geldmittel.

Die Presse ist voll von Beschreibungen von nächtlichen Razzias, bei denen die Kinder aufgegriffen werden. Sie werden dann in sogenannte Heime gesteckt, in denen aber meist auch kein guter Geist herrscht. Der Verfasser des Buches stellt eine Liste zusammen von Kinderheimbehandlungen, wie sie in den Zeitungen zu lesen waren im Laufe eines Jahres, die ihresgleichen sucht an Grausamkeit und Liebslosigkeit.

Zum Schluß befaßt er sich mit den tatsächlich erzielten Ergebnissen. Er sagt, es wäre ungeredet, zu behaupten, daß die Bekämpfung der Kinderverwahrlosung durchweg ein Mißerfolg war. Es befinden sich unter den Menschen, die sich der Sache widmen, aufrichtige und selbstlose Personen, die jahrelang in dieser aufreibenden Arbeit ausharren. So findet man denn in der Sowjetpresse auch manche Beispiele zweifellos erfolgreicher. Es ist von einigen Kinderheimen zu berichten, in denen vorzügliche Resultate erzielt werden. Wer Russland besucht, dem werden wohl vor allem diese Kolonien gezeigt.

Es ist ein furchtbar düsteres Bild, das dieses Buch uns aufrollt. Man möchte es allen in die Hand geben, die noch heute meinen, es sei doch nicht so schlimm in Russland.

Unwillkürlich denkt man bei diesen Schilderungen an die Erlebnisse eines Dr. Barnardo. So wie er es schildert von England, sieht es heute in Russland aus. Nur viel schlim-

mer noch, weil das, was in England in einigen Großstädten vorkam, in Russland Millionenmaße angenommen hat, und daß man keinem Privatmann erlauben würde, so einzuschreiten, wie er es tat, geschweige denn, daß man ihm dabei helfen würde. Das Kinderelend in Russland schreit zum Himmel. Wann endlich wird es anders in diesem unglücklichen Lande? E. 3.

Von Diefem und Jenem:

Eine deutsche Arbeiterin in Russland.
Frau Schütte-Libosky, die bekannte Frankfurt Arbeiterin, deren Entwurf für einen Wohnungsbau, insbesondere für die Ausgestaltung der Küche, in bemerkenswerter Weise den Problemen einer rationellen Wirtschaftsführung Rechnung trugen, gibt ihre Tätigkeit in Deutschland auf. Sie geht mit Stadtbaurat Ernst May, Frankfurt am Main, der als Leiter des Städtebaus und Siedlungswezens nach Russland berufen worden ist, dorthin.

Hauswirtschaft:

Weiterentwicklung der Hauswirtschaft?

Die Einsicht, daß das Vorkriegsheimwesen eigentlich auch ein „Meisterinnenwesen“ wäre, d. h. eine tüchtige Lehre nicht denkbar ist ohne eine tüchtige Meisterin, hat sich auch im neuesten Zweige des Vorkriegsheimwesens, in der Hauswirtschaftlichen Berufsausbildung, Bahn gemacht. Es war zwar schon in den ersten Jahren der hauswirtschaftlichen Meisterinnenbildung nicht selten, aber damit ist noch nicht alles getan. Die theoretischen Kenntnisse, das Wissen um den Grund, warum nun etwas so und gerade so und nicht anders gemacht wird, das Erlernen dieser Gründe, das gehört zu einer richtigen Unterweisung mit dazu. Eine richtige Vorkriegslehre erfordert also auch, oder legt voraus eine richtige Meisterinnenbildung. Wohl kennen wir Meisterinnenkurse in den gewerblichen Frauenberufen, aber Meisterinnenkurse in der Hauswirtschaft noch kaum. Anfangs allerdings sind vorhanden und wir hoffen, daß sich diese Anfänge immer mehr zu handlichen und sich regelmäßig wiederholenden Einrichtungen entwickeln. So hat kürzlich Bern einen Anfang damit gemacht. Die Hauswirtschaftskommission Bern hat ihre hauswirtschaftlichen Meisterinnenkurse für ein „Dahheim“ zu einer gemeinsamen Ausprache unter der Leitung von Fr. Rosa Fleury-Schwander und Frau M. von Grezetz eingeladen. 73 Meisterinnen von Stadt und Land sind dieser Einladung gefolgt. Zur Besprechung stand wie wir dem „Bund“ entnehmen, ein Lehrplan für die praktischen Arbeiten. Bisher gab es nur einen solchen für die obligatorischen Kurse der Lehrkräfte. Den andern hatte sich jede Frau selber zurechtzulegen. Ebenso ist ein Arbeitsplan für die Arbeiten neben der täglich wiederkehrenden ausgearbeitet worden. Wie sehr findet ein Kurs für mehrschichtiges Kochen statt, um den Meisterinnen künftig den Unterricht in diesem Fach zu erleichtern. Welches sind unsere wichtigsten Nahrungsmittel und ihr Gehalt an Nährstoffen? Welches ihre Eigenschaften und ihr Verhalten beim Kochen? Welcher Unterschied besteht zwischen dem Boden im Fett und im Öl? Dieses und anderes sollte die Hausfrau des „Dahheim“ erläutern können. Der Kurs will sie deshalb selber aufführen.

Interessant waren auch die Fragen und gegenseitigen Antworten der Meisterinnen. Man erlaube uns ihnen, daß sie ihre Aufgabe ernst nehmen und sich vollkommen der Verantwortung für die Erziehung unseres Hausdienstmädchens bewußt sind.

Fühle mich viel wohler...
Aus 1793 Konsumenten-Zeichnungen:

Teile Ihnen mit Freuden mit, dass ich mich viel wohler fühle, seit ich jeden Morgen NAGOMALTOR nehme.

L. B.-W. G. 1267



Laden-Preise: NAGOMALTOR (Taschenbüchse) 100 gr 0.80, 250 gr 2.—, 500 gr 3.80. NAGOMALTOR 500 gr 2.50, BANAGO 250 gr 0.95, 500 gr 1.80. NAGO OLTEN

Femileton.

Gott Grete.

(Ein Jugendbuch.)

Wer Kindern oder jungen Leuten Bücher schenken will, darf sich weder auf die Buchhändlerreklame noch auf eine Rezensenten-Meinung verlassen, sondern hat wohl die Pflicht, das Buch selbst zu lesen, ehe er es weitergibt. So möchte ich jetzt schon auf eine für die Jugend bestimmte Erzählung der Basler Dichterin Ida Trostmann, die Dichterin des Frauenblatts hinweisen. *) Für die Jugend ist in das Werk zu wenig; darum ist ein Jugendbuch nur dann empfehlenswert, wenn es auch den literarischen Ansprüchen genügt, die Erwachsene an eine Dichtung stellen dürfen, und wenn es überdies die Gabe hat, jungen Volk das zu bieten, was seinen Wünschen entspricht. Das darf nun bei „Gott Grete“ guten Gewissens behauptet werden. Gerade die Charakteristik der Hauptperson, einer gebildeten Frau, die unverheiratet ihre mütterliche Liebe ausströmen läßt auf ihre Patentin, dann aber auch auf alle die Leute jeden Standes, Geschlechtes und Alters, die mit ihr in Berührung kommen, bietet uns ein durchaus modernes Frauenideal. Die Dichterin zeigt sehr schön, wie Frauenhaftigkeit nicht, wie man früher so oft glaubte, in Ehe und Haus ihren abgegrenzten Bezirk hat und allein da ihr Ziel erreicht, sondern sich auch in ganz andern Verhältnissen aus der Persönlichkeit der Frau heraus entwickeln kann. So bildet der Dichters Blick für die Jugend und die erwachsene Leserschaft zu dem, was die heutige Frauenbewegung will, Entfaltung der weiblichen Eigenart in der Freiheit.

Die Baslerin, die „Gott Grete“ zunächst gewidmet, *) „Gott Grete“, Eine Erzählung für die Jugend von Ida Trostmann. (Basel, Verlag von Heinrich Meyer. 246 S. in hübschem Leinenband Fr. 6.50.)

igen Weiblichkeit und Neugier in ihrem Landhausein in der Schweiz, dann wieder in den Sommerferienwochen auf Wut an der Nordsee um sich sammeln, gibt überaus gut gefaltete Bilder aus der Jugend. Der Schweizerdichter Gutz, die junge Malerin Hedra, der Gemeinshaft Feltz, das Waisenkind III und das Patriarchenkind Anne Kall bilden, jedes in seiner verschiedenen Herkunft und Altersstufe ein Nebeneinander, das den Volksgemeinschaft im Kleinen darstellt und unter dem Einfluss der Flucht und frohen Götze zum Mit- und Füreinander sich ausbreitet. Also auch da ist wieder in Erzählung die Form dargestellt, was die Frauenbewegung unser Volk sein möchte; auch hierin ist Ida Trostmanns Jugendbuch ein gutes Erziehungsstück. Aber ohne jeden pädagogischen oder moralisierenden Beigehmaß, sondern wirklich als Dichtung, die der Jugend Freude machen kann. Sie geht vom Seimlichen und Vertrauten aus und führt in die Ferne, sie läßt junge Leute froh werden und läßt sie auch Blide in menschliche Not und Verbundenheit tun. Wie reizvoll ist z. B. erzählt, wie die Schweizerische Waisenfamilie Gott Grete im Nordseebad sich eines russischen Kurmuffants und seines holländischen Freundes annehmen. Kurzum, es wird wohl den Leserninnen geben wie mir, als ich das Buch las, sie werden sich unsere Jugend freuen und der Verfasserin danken für diese Gabe.

Nachrichten:

† Annelma Heine.

Wenige Monate nur nach ihrem 75. Geburtstag ist Annelma Heine der „Schweizer Frauenblatt“ erst kürzlich eine ausföhrliche Bezeichnung widmete in ihrem Berliner Heim einem Schlaganfall erlegen. Die Dichterin war schon seit längerer Zeit von schwerem körperlichem Leiden heimgegriffen; ihre bewundernswerte geistige Energie und Frische, die ihr bis in ihre letzten Lebensstage erhalten blieb, tauchte aber immer wieder über die Schwere ihres Schicksals hin-

weg. Mit Annelma Heine verliert das deutsche Schrifttum eine der letzten Repräsentantinnen einer alten gebiegenen Kultur, die im Hexteume unserer Zeit fast schon in Vergessenheit geraten ist. Die Freunde der Dichterin aber — und es sind ihrer viele — empfinden tief den Verlust eines stillen gütigen Menschen von seltener Annuit des Geistes und der Seele, eines treuen, unermüdblich tatenden und helfenden Kameraden, dessen Andenken in den Herzen all derer, die Annelma Heine kannten, lebendig bleiben wird. M. H.

Die Malerin Meta Löwe.

Eine eindrucksvolle Trauerfeier fand am dem Kirchhof Engenbühl statt, um der geliebten Künstlerin das letzte Ehrengelächte zu geben. Herr Wfr. Bachhofer hat es verstanden, in schlichten Worten ein prägnantes Charakterbild der edlen Malerin zu zeichnen.

Geboren in Hamburg, kam Meta Löwe schon in früherer Jugend nach Zürich und Neuenburg. So wohl mußte sie als zeichnerisch hervorragend begabt, hat Paul Robert den Ausschlag gegeben, jedoch sie sich letzterer Kunst zuwandte.

Ihre Studien brachte sie während zweier Jahre nach Düsseldorf an die Kunstgewerbeschule und dann nach Paris. Nach Zürich zurückgekehrt, richtete sie sich ihr Atelier in einem an Naturkönnen reichen Winkel ein, in Alsbrieden, dem sie später einen tiefempfindenden, dichterischen Widerspruch widmete.

Ihre besondere Gabe war die Porträtmalerei. Unabhängig Kindern der Kunstgewerbeschule und dann, daß sie in der Stille wirkte und blieb. Während dieser Jahre hat sie in Alsbrieden Sonntagsschule gehalten, Unbemittelten unentgeltlich Mal- und Musikunterricht erteilt und den bedürftigen Erlös aus ihrem Kartenvorverkauf verwandte sie zu Weihnachtsgeschenken für ihre Kinderkinder.

Was Meta Löwe für ihre Familie bedeutete, das wissen wohl nur die, welche die treue Schwester während der letzten Monate bis zur Todesstunde, Sonntag den 9. November, pflegten, als die Kirchenglocken ihres geliebten Zürich feierlich erklangen.

Die bernische Gemeinde Zimmerwald hatte den Delegierten des Kirchenrates entsandt, der dem Grabe der Künstlerin den Dank aus sprach für ihr leichtes und größtes Bild „Jesus der Jugendfreund“, und der ihr aus dem Rantion Bern einen Palmen- und Blumenkranz brachte. Auch die Kleinen fehlten nicht, mit den Blumenkörben in der Hand maunten sie: „Lasset die Kinder zu mir kommen!“

Meta Löwe hat nach diesem Wort gehandelt.

Ehrung einer Wiener Malerin nach ihrem Tode.

Die bekannte Porträtistin Olga Prager, die im Frühjahr d. J. mitten in voller Schaffenskraft verstarb, ist, hat noch vor Beginn des Krieges ein großes Bild gemalt, das eine Festigung der Wärdigkeit der Wienerinnen darstellt. An diesem Bild beteiligte sie 48 norddeutsche Porträts österreichischer Gelehrter, darunter einiger besonders bedeutender Persönlichkeiten. Außerdem zeigt das interessante Gemälde den herrlichen Sitzungssaal der Akademie der Wissenschaften, ein Heilwerter der Barock, ein Bild der alten Universität. Um die Meisterin nach ihrem Tode zu ehren, hat die Akademie der Wissenschaften dieses Bild unter finanzieller Beteiligung des Unterrichtsministeriums angekauft. G. Lin.

Die erste Wiener Musikföhrerin.

Edwina von Friedländer-Wibel, die Witwe eines Senatspräsidenten, ist kürzlich verstorben. Nachdem sie sich zur Klaviervirtuosin herangebildet hatte, studierte sie Musiktheorie, um 23jährig, als die erste Frau in Wien Musikföhrerin zu werden. Lange Jahre spielte sie im Wiener Musikverein eine bedeutende Rolle. Später zog sie sich ins Privatleben zurück. G. Lin.

Frauenblatt-Abonnenten, macht Eure Weihnachtseinkäufe bei:

Kauft warme Unterkleider



Gestrickte

Unterkleider

für Damen, Herren und Kinder

Bestes Schweizerfabrikat

Fabrik-Dépôts
Ryff & Co A.-G. Bern
Gurtengasse 3 u. Kornhauspl. 3

Alleinverkauft in:

Diel „Lama“ Neuengasse 44
Zürich Tricosa AG, Rennweg 12
Genève Tricosa S.A. Place Molard 11
Chaux-de-Fonds Tricosa S.A. Léopold-Rob. 9

Wir brauchen:

Ihr dauerndes Vertrauen!

Sie brauchen:



unsere handgewobenen, farbedichten Stoffe für Kleidung, Wohnung, Haushalt, daraus verfertigte Decken, Kissen, Schürzen, Taschen etc., unsere Gobelin- Zimmer- und Badteppiche, Kissen und Taschen, Zierbänder, Stickgarne, Passementerie-Artikel,

erhältlich in unsern eigenen Verkaufsstellen:

Basel: Missionsstrasse 47 und Schlüsselberg 3
Zürich 1: „Jugendhilfe“, Weinbergstr. 13 (2 Min. vom Zentral)

Luzern: Pilatushof, Hirschmattstrasse 13

bei Wiederverkäufern vielerorts oder direkt von

Basler Webstube
Postfach Basel 12

Muster zu Diensten.

TANNENHEIM

Haushaltungsschule
Kirchberg (Bern)
Maximum 10 Schülerinnen

Augenärztin Dr. med. **Adrienne Kägi**
Zürich 1, Bahnhofstr. 38 - Exakte Brillenbestimmung
Sprechstunden 9-5 Uhr - Telefon Selnau 50.02

Festgeschenke



Rohrmöbel
Aparthe Modelle in modernen Farben oder naturweiss
Liegestühle, Krankenstühle

Für Flechtarbeiten:
Piedigrohr, Raffiabast
Glas- und Holzperlen etc.

Cuenin-Hüni & Cie.

Rohrmöbelwerk

Kirchberg (Kt. Bern)

Filiale in Brugg

(Kt. Aargau)

Gegründet 1884 Kataloge

Piemonteser-Nüsse

Ernte 1930 in Säcken von
ca. 5, 10 u. 15 kg.
à Fr. 1.10 per kg.

Frische Kastanien

gesunde und zum konservieren, in Säcken von
10 u. 15 kg à 40 Cts. per kg.

L. & B. Lansconi

Quartino (Tessin)

Flechten

Jeder Art, auch Bartflechten,

Hautausschläge, frisch und

veraltet, bezieht die vier-

jährige Flechtensalbe „Myra“

Preis 1/2 Topf 3.- gr. Topf 5.-

Zu beziehen durch die

Apotheke FLORA, Glarus.



Schenken Sie

ein schönes Tafelservice, ein gediegenes Kaffee- oder Teeservice von Porzellan oder Fayence, ein geschliffenes Glas, eine bemalte Vase, leuchtendes Kristall, eine entzückende Mocatasse, versilbertes Besteck, einen modernen Ascher, ein frohes Tête à Tête und dergl.

J. GEISSNER

Weinplatz, Strehlgasse Zürich 1

Der Benz-Handarbeiten-Katalog für das Jahr 1931

Ist neu erschienen

und wird Ihnen auf Wunsch gratis zugesandt (Tel. 35.915). In allen modernen, aparten Handarbeiten werden Sie bei uns billig und vorteilhaft bedient, weil keine hohen Ladenzinse, in der Abteilung Détailverkauf im Parterregeschäft.

Benz-Handarbeiten

Glärnischstrasse 40
bei der neuen Börse
Bleicherwegbrückli 5a (Parterre)

Zürich

Buchhofers Kochkurse.

Gute und feine Küche. Ohne Vorkenntnisse besten Erfolg.

Buchhofers Schweizer Kochlehrbuch Fr. 17.-

Erholungsheim Rosenhalde Hünibach

zwischen Thun u. Hilterfingen. Prachtvoll erhöhte Lage am rechten Seeufer, freundliches Heim für Erholung- und Pflegebedürftige, Diskursen, Bäder, Zentralheizung, sorgfältige Pflege und Aufsicht durch diplom. Rotkreuzpflegerin. - Pensionspreis Fr. 8.50 bis 10.- Jahresbetrieb. Beste Referenzen.

PROSPEKTE durch Schwester R. MÄDER.



FLEURIN

Fleurin
"ist für alle Topf- u. Freilandpflanzen das Beste"
Nur echt in Original-Flaschen mit dem Namen des Fabrikanten
Düngemittel
Alphons Körning Bern
In Drogerien, Samen- u. Blumenhandlungen, Buchsen von Fr. 1.- an.

EUREKA junior STAUBSAUGER
täglich weiter empfohlen

135

Fr. A. J. Bruschweiler & Co. Zürich
Stampfenbachstr. 69 Tel. 46.330
Filialen in Basel und Bern

Sie kaufen vorteilhaft im Strumpf-Spezialgeschäft MÄDER

Seefeldstrasse 28 Zürich

Wintersport in Engelberg

Gemütlicher Ferienaufenthalt für Sportliebende in der

Pension „Post“

günstig gelegenes, gut eingerichtetes Haus mit Zentralheizung, sorgfältig geführte Küche, mäßige Preise. Gelegenheit zum Besuche eines **Kochkurses vom 7. Januar bis 7. Februar**. Prospekte und Auskunft durch

Frl. Lina Wyrsh, Stans

Kochlehrerin.

Für Frauenvereine!

In der Zürcher Frauenzentrale, Schanzengraben 29 sind Räumlichkeiten für Versammlungen und Sitzungen zu vermieten, speziell für

Frauen-Veranstaltungen

geeignet. Auskunft erteilt das Sekretariat, Schanzengraben 29.

Wenig Früchte dieses Jahr!

Jede Mutter weiss heutzutage, wie wertvoll es für die Gesundheit der Kinder ist, wenn sie genügend Früchte bekommen. Dieses Jahr ist die Obsternte durchwegs mager ausgefallen.

Den Früchten am nächsten stehen die reinen Fruchtstürpe. Sie bestehen aus kalt gepresstem Fruchtsaft und Zucker und sind als Tafelgetränke und Zusatz zu Süssspeisen gleich gut verwendbar. Wenn Sie auf die Marke «WANDER» achten, so sind Sie sicher, naturreine Produkte zu bekommen.

Himbeersirup
Brombeersirup
Johannisbeersirup
Cassissirup

Dr. A. WANDER A.-G. BERN

Bertha Burthardt, Zürich 1

Promenadengasse 6

Teambalstelle Pfauen-Kunsthans oder
Zeitweg - Gemeindefestsaal

Kristall-, Porzellan-, Fayence-Services, Kunstgegenstände

Echte Bronzen, Silber- und versilberte Tafelgeräte, Bestecke, Bijouterie, Leuchte, Neuheiten in Santosketten, Aparte Lederwaren, Damensachen, Perlebeutel, Elette, Etche- und Ständerlampen, Abat-jours, Japanwaren, Sings

Große Auswahl in Geschenkartikeln

Freie Beschäftigung
Leistungsfähige Fabrikate

Kinder-Beschäftigungen nach Fröbel

zur Herstellung von hübschen
Weihnachts-Geschenken

Papeterie Spetzler

Augustiner, 19, Zürich

Ecole nouvelle ménagère JONGNY sur Vevey.

Français. Toutes les branches ménagères.

Das Leiden ist zu weit vorgeschritten,

weil man zu lange mit der ärztlichen Untersuchung und Behandlung gewartet hat. Lieber eine Kur beizellen, als diesen Anspruch entgegennehmen und einer schweren Zukunft entgegensehen! - Verlangen Sie bitte kostenlos unsern Prospekt E 8

Kuranstalt Sennwälti

Prospekte: F. Danzeisen-Grauer, Dr. med. v. Segesser.